

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

**Herausgeber:** Hochparterre

**Band:** 33 (2020)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Funde

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

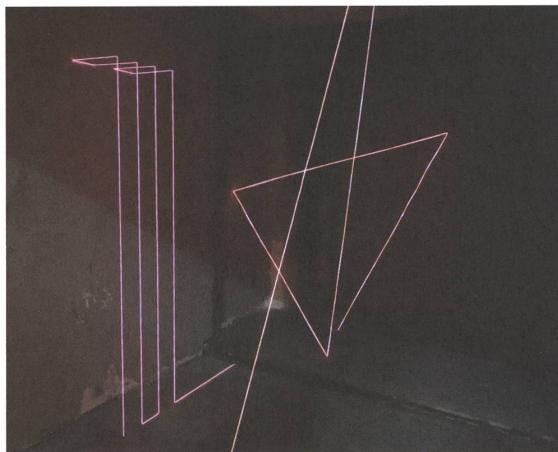
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

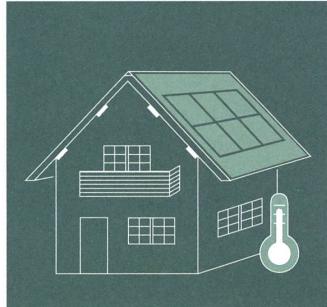
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



1



2

F



3

## 1 Leuchtende Linien

Florian Bachmann und Marcus Pericin vom Farb-Licht-Zentrum der Zürcher Hochschule der Künste zeigen eine faszinierende Installation mit Elektrolumineszenz-Drähten, die zu dreidimensionalen Körpern werden. *«Room Lines»* ist eine minimalistische Inszenierung, die einlädt, darüber nachzudenken, was Räumlichkeit ist und wie wir Raum wahrnehmen. Beim Gang durch die Raumzeichnung erleben wir die Architektur neu – es eröffnen sich neue Räume und Zwischenräume, oder aber der Raum verschwindet in der Zweidimensionalität.

## 2 Klimaschonend sanieren

Will die Schweiz klimaneutral werden, muss sie ihren Gebäudepark energetisch fit machen. Wie dies effizient gelingt, zeigt eine Studie der Empa. Kristina Orehounig und ihr Team der Abteilung *«Urban Energy Systems»* haben ausgerechnet, wo der Sanierungsfranken am meisten CO<sub>2</sub> einspart: bei Mehrfamilienhäusern, Schulen und Bürogebäuden. Unabhängig vom Baujahr der Gebäude gilt mit Ausnahme von Neubauten nach 2010: Öl-, Gas- oder Elektroheizungen müssen ersetzt werden durch Biomasseboiler, Wärmepumpen oder Fernwärme. Sonst lassen sich die CO<sub>2</sub>-Limiten nicht erreichen, selbst wenn die gesamte Ge-

bäudehülle saniert wird. Solarpanele und Speicherlösungen gehören ebenfalls zum Standardprogramm jeder Sanierung.

## 3 Novartis, offen

*«Verbogene Stadt»* nennt man den Novartis-Campus häufig – weil er geschlossen ist und weil dort, wie beim kaiserlichen Palast in Peking, die Macht residiert. Zumindest Ersteres soll nun anders werden, wie Jörg Reinhardt, der Verwaltungsratspräsident des Basler Chemiekonzerns, gegenüber SRF sagte. Ein staatlich geförderter Innovationspark wird ab April den Anfang machen, ein privates Forschungsinstitut soll in drei Jahren folgen. Warum diese plötzliche Offenheit? «Wir haben nichts zu verbergen und möchten mehr Austausch mit der Bevölkerung, um besser zu erklären, was wir tun», so Reinhardt. Darum bau Novartis auf dem Campus für zwanzig Millionen Franken auch ein Besucherzentrum, das Michele de Lucchi mit Blaser Architekten nach einem gewonnenen Projektwettbewerb plant. Neben Veranstaltungen soll es dort eine Ausstellung über den Konzern geben.

## 4 Ein Zoo im Museum

Das Tier in mir – oder im Regal, an der Wand und am Körper. Das Museum für Gestaltung in Zürich zeigt Designobjekte, die von der Tierwelt inspiriert sind. Da gibt es Leo-Prints und Tigerfinken, den

Butterfly Chair und die Schaukelschnecke. Die Ausstellung erzählt die Geschichte weiter, denn Tiere sind nicht nur Dekoration: Als Nahrungsquelle brachten sie Objekte wie den Eierbecher oder den Fleischhammer hervor. Designer und Forscherinnen suchen nach veganen Alternativen nicht nur für auf den Teller, sondern auch für auf die Haut, also etwa für Leder oder Wolle. In überraschenden Gegenüberstellungen erkundet die Ausstellung *«Énergie animale»* die vielfältigen Rollen, die der Mensch dem Tier zuweist und die damit verbundene Ambivalenz. **Bis 7. Juni, Museum für Gestaltung, Ausstellungsstrasse 60, Zürich.**

## 5 Architektur für die Katz

Einige bestehen nur aus einem Holzbrett, andere ragen über vier Stockwerke. Ob Wendeltreppe oder Zick-Zack-Treppe, Brigitte Schuster hat sie alle dokumentiert. Als die Grafikerin nach Bern zog, bemerkte sie unzählige selbstgebaute Katzenleitern. Zwischen 2016 und 2019 hat sie die verschiedensten Typen fotografiert und aus über zweihundert Bildern schliesslich gut hundert für eine Publikation ausgewählt. In Bildlegenden fügt sie detaillierte Informationen über die Konstruktionsarten sowie kurze Anekdoten über die Beziehung der Leitern zu ihrer direkten Umgebung hinzu, sodass das Betrachten des Phänomens unter verschiedenen Aspekten gelingt. *«Archit-*



4



5

tuktur für die Katz» ist ein Buch zum Schauen und Sich-Wundern. Medien von der «Süddeutschen Zeitung» über den englischen «Guardian» bis zum Online-Magazin «Bored Panda» feierten die Schweizer Katzenleitern. Das Buch ist nun wieder erhältlich. **Architektur für die Katz.** Brigitte Schuster. Christoph Merian Verlag, Basel 2020, Fr. 44.— bei hochparterre-buecher.ch

## 6 Wie ein Tier uns sieht

Die Bilder, die dieser Fotoautomat produziert, sehen ungewöhnlich aus. Der «Animaloculomat» der deutschen Künstlerin Klara Hobza nimmt uns einmal so auf, wie wir uns sehen, und einmal so, wie Fledermaus, Tintenfisch, Springspinne, Drachefisch, Pferd oder Schlange in die Welt blicken. Die Doppelporträts halten fest, wie unterschiedlich Lebewesen ihre Umgebung visuell wahrnehmen. Entwickelt hat Hobza ihren Automaten für das Museum für Naturkunde in Berlin. Nun steht er im Naturhistorischen Museum Basel und erinnert auf spielerische Weise daran, dass die menschliche Sichtweise nur eine von vielen ist. Zeit, sich der anderen Perspektiven anzunehmen.

## 7 Wärme aus der Tiefe holen

Erdwärmesonden aus Kunststoff wurden bisher nur bis zu einer Tiefe von etwa 300 Metern verbaute. Das Institut für Werkstofftechnik und Kun-

stoffverarbeitung der Hochschule Rapperswil hat in den letzten Jahren mit dem Industriepartner Jansen die Erdwärmesonde «Hipress» mit einem Kunststoff-Rohrsystem entwickelt, das auch in 500 Metern Tiefe funktioniert. pd [www.jansen.com](http://www.jansen.com)

## 8 Gebündelt im Bad

Keramik Laufen hat die Spültechnik von TECE ins Sortiment aufgenommen und bietet neu auch die Installation vor und hinter der Wand an. So erhalten die Schweizer Kunden des Badherstellers aus dem Laufental ein technisch und formal abgestimmtes Gesamtpaket. pd [www.laufen-tece.ch](http://www.laufen-tece.ch)

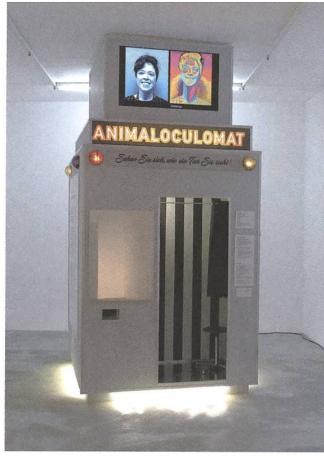
## Aufgeschnappt

«Künstler oder Architekten, die mit einem Regime zusammenarbeiten, egal wo, sollten sich fragen, wem ihre Werke wozu dienen. Dies fragen sich aber nur sehr wenige Künstler. Wir müssen uns aber im Klaren sein über unsere Prinzipien, die wir alle verteidigen müssen.» Ai Weiwei im «Tages-Anzeiger» vom 30. Dezember 2019 über die Arbeit von Herzog & de Meuron et al. in China.

## Raumplanungsgeschwurbel

Bis 2024 fördert und begleitet das Bundesamt für Raumentwicklung wiederum Modellvorhaben in der Raumplanung. 32 sind es dieses Mal, die zusammen 3,9 Millionen Franken erhalten. Zwei

davon haben es uns besonders angetan: Die «Progressive Versorgungsprovinz Zurzibiet Regio» und die «Integrale evolutionäre Entwicklungsstrategie Zürcher Weinland». Wir haben keine Ahnung, was sich hinter den akrobatischen Projekttiteln



6



7



8



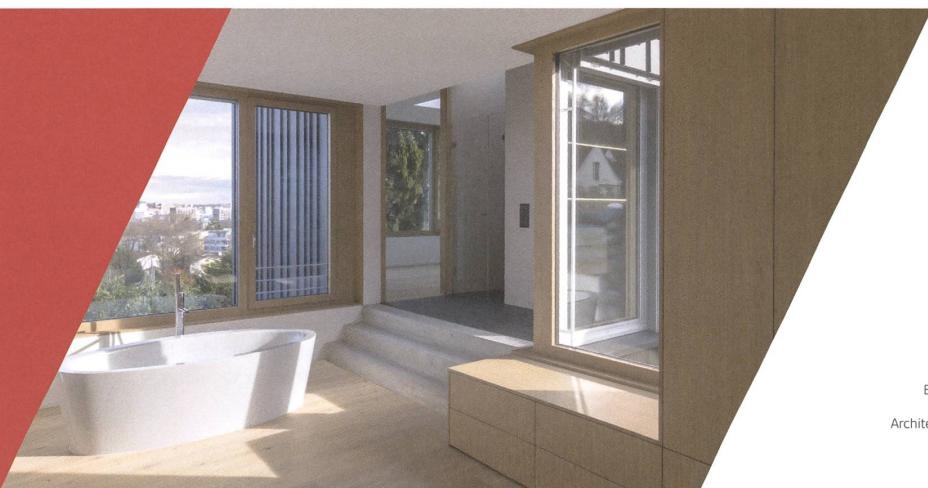
verbirgt. Aber sie klingen vielversprechend, beinahe filmreif. Wir werden vorbeischauen, wenn die Evolution fertig und die Provinz progressiv ist!

## Aufgeschnappt

«Wir bauen so, dass man die Kinder selbst dann nicht einfach rauslassen kann, wenn man das möchte. Oder so, dass sie gar keine Lust haben rauszugehen: Bei den Spielplätzen ist das Wichtigste, dass sie versicherungstechnisch ungefährlich sind.» Kinderarzt und Entwicklungsforcher Remo Largo im «Tages-Anzeiger» vom 3. Februar. →

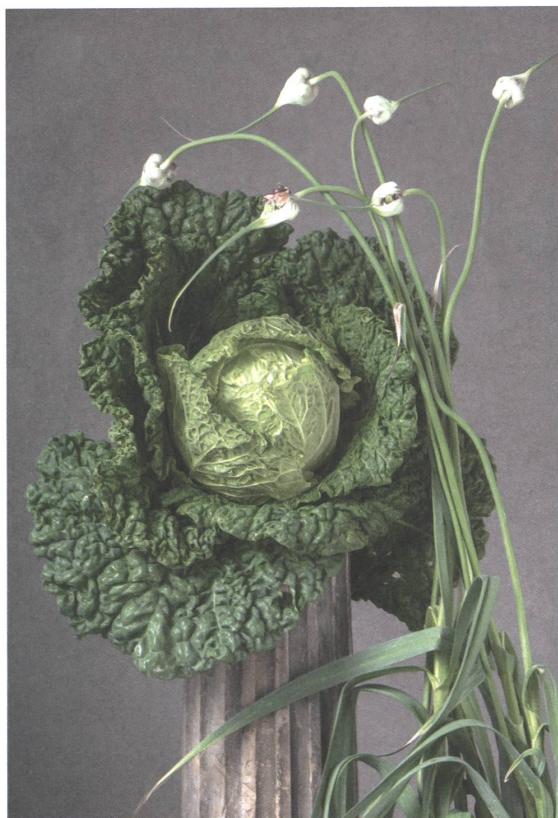
**HUBER**  
FENSTER

[huberfenster.ch](http://huberfenster.ch)



EFH Bockhornstrasse

Architektur und Fotografie:  
Wir Architekten



9



10

ARCHITEKTUR  
NEU LESEN  
**MODULØR**  
**HOCH  
BAUT  
EILE**

11



13



12

# N



14

## 9 Grüne Welle

«Auf Braun folgt Grün. Farblich wie symbolisch», sagt Li Edelkoort. Aus der Erde kommt das Leben, wachsen Pflanzen. Die Trendforscherin präsentierte in Zürich Bilder von Naturinszenierungen zu Schlagwörtern wie «Researching Fibre» oder «Analysing Cactus». Kakteen als Pflanzen der Zeit: Sie brauchen wenig Wasser und haben strukturreiche Oberflächen. Denn Letztere seien künftig nicht mehr glatt gefragt, überall gebe es Texturen, rage etwas hervor. Dreidimensionales und Taktiles sei in Zeiten von Handys und Bildschirmen wichtig.

## 10 Plastikmeer

Millionen von Tonnen Plastikmüll treiben in den Weltmeeren. Zahlreiche Initiativen und Organisationen fischen den Abfall wieder raus. Und dann? Am besten zurück in den Kreislauf, meint das Start-up Tide Ocean, das aus der Schweizer Uhrenindustrie hervorgegangen ist. Mithilfe der Hochschule für Technik Rapperswil hat es ein Verfahren ausgetüftelt, mit dem der Kunststoff aufbereitet und wiederverwertet werden kann. Das ist aufwendig. Und mengenmäßig gibt es Luft nach oben: Im ersten Jahr wurden dreissig Tonnen Kunststoff aus dem Meer verarbeitet und – klimakomponiert – an Firmen in Nordamerika und Südkorea, aber auch Italien und der Schweiz verkauft. An

der Fachmesse Swiss Plastics Expo wurde das Projekt in der Kategorie Nachhaltigkeit ausgezeichnet. Nachhaltiger wäre es wohl, den Abfall gar nicht erst in die Meere zu spülen.

## 11 Danke für die Blumen

Hochparterre fühlt sich geehrt und bestätigt: Wir machen es richtig. Warum sonst hätte sich unsere Mitbewerberin, die NZZ-Tochter «Modulør», für ihre Abokampagne von unserem Logo inspirieren lassen? Doch unsere Leserinnen und Leser lassen sich nicht beirren, denn sie wissen: Nur wo Hochparterre draufsteht, ist auch Hochparterre drin. Dafür steht das kraftvoll rote Logo, das die viel zu früh verstorbene Barbara Erb 2002 für uns gestaltet hat.

## 12 Wohlwolle

Aus abgetragenen Pullovern näht die Integrationswerkstatt Marktlücke in Zürich Patchwork-Kissen. Durch die Wäsche bei vierzig Grad wird Kaschmir- und Wollstrick dicht. Zwei bis vier Rechtecke in verschiedenen Farben und Mustern stossen aufeinander, ein Leinen-Baumwoll-Ge webe stärkt die Rückseite. Das Projekt besticht mit seinem Nachhaltigkeitsgedanken – von der Faser fürs Innenfutter des Kissens aus den Samenkapseln des Kapok-Baums bis zur Wiederver-

wertung der Reststücke zu duftenden Lavendelsäckchen. Die Ausgangsstücke, eine Sammlung alter Lieblingspullover, bekam die Marktlücke von der Farbgestalterin Dodo Schneider geschenkt.

## 13 Wegwerfnation

Die Fotografen Carolina Piasecki und Peter Keller haben die Abfall-Infrastruktur aller 26 Kantons hauptorte dokumentiert. In ihrer Serie stellen sie dem Abfallkübel – dem ersten Glied einer langen Kette, die nötig ist, um unseren Abfall zu beseitigen – die Spuren menschlichen Verhaltens entgegen: Liegengeliebenes, sorglos Weggeworfenes, Abfall, der es doch nicht ganz bis zum Kübel geschafft hat – aber auch Menschen, die sauber machen und ihre Werkzeuge der Reinlichkeit demonstrativ vor dem Haus präsentieren. «Die Wegwerfnation – Bilder einer fast sauberen Schweiz» ist mal kritisch, mal kurios und manchmal auch ironisch. Die Ausstellung ist vom 13. März bis 9. Mai im Kornhausforum in Bern zu sehen.

## 14 Weiterbildung in Goma

Im ländlichen Afrika ist Radio nach wie vor das wichtigste Medium: Es ist einfach und günstig zu produzieren, und man muss nicht lesen können, um informiert zu sein. So gibt es allein in der Provinz Nord-Kivu in der Republik Kongo rund dreis-



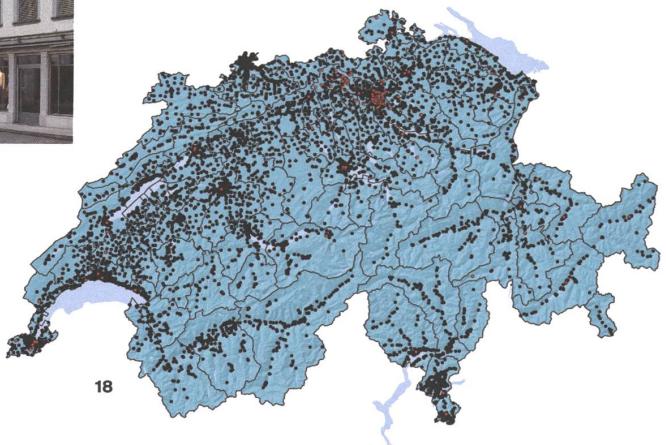
15



17



16



18

sig kommunale Radio-Stationen. Damit diese Lokalradios ihre unabhängige Arbeit besser machen und die Medienfreiheit verteidigen können, organisierte die Journalistin und Medientrainerin Judith Raupp eine Weiterbildung für die Chefredakteure des Lokalradioverbands Coracon. Der Kurs wurde durch Hochparterres Solidaritätsprozent möglich, das wir seit dem 25. Geburtstag von Hochparterre spenden. Judith Raupp arbeitet seit 2011 in Goma im Ostkongo. Ihr nächstes Projekt sind Medienpraktika, die sie für junge Journalistinnen und Journalisten aus Goma in Europa organisiert. Wenn es mit dem Visum klappt, wird demnächst ein junger Journalist mit Unterstützung von Hochparterre für vier Wochen bei Radio Actualité in Lausanne arbeiten.

## 15 Virtuelles Raumklima

Geht es um architektonisch besondere Objekte, weiss die Firma KST, wie für ein komfortables Raumklima zu sorgen ist, etwa mit einem fugenlosen Deckensystem in Freiform. Der Blick durch die Virtual-Reality-Brille hilft bei der Planung dank Simulation der Luftströmungen. pd [www.kstag.ch](http://www.kstag.ch)

## 16 Die Zeit läuft

Über dem Eingang des Schweizerischen Architekturmuseums in Basel prangt ein Countdown. Er zählt die Tage bis zum Ende der Dekade. Hinter

der Aktion steht das Kollektiv «Countdown 2030», zu dem rund ein Dutzend Architekturbüros aus Basel gehören und das die Baubranche wachrütteln will. «Wir wollen über den Zusammenhang von Architektur und Klima aufklären und die dringende Notwendigkeit sofortiger Massnahmen aufzeigen», heisst es auf der Website. Ansetzen wollen die Architekten dort, wo ihr Hebel am grössten ist: im Entwurf. [countdown2030.ch](http://countdown2030.ch)

## 17 Langenthal in Einzelheiten

Der Berner Heimatschutz hat einen 200 Seiten dicken A4-Band über Langenthals Planung, Städtebau und Architektur herausgegeben. Dass oft die Planerinnen und Architekten selbst über ihre Projekte schreiben, hält den Jargon-Gehalt hoch und den Kritik-Gehalt tief. Dennoch, wer irgend etwas wissen will über das aktuelle Planen und Bauen in Langenthal, der Wakkerpreis-Stadt 2019, findet hier die Einzelheiten dazu. Bütschlihaus von Bakker & Blanc architectes, Lausanne / Zürich, Foto: Marco Bakker **(Akzent Baukultur: Langenthal)**, [bernerheimatschutz.ch](http://bernerheimatschutz.ch)

## 18 Das Handynetz von früher

Falls Sie sich manchmal fragen, wo es einst Telefonkabinen gab – hier ist die Karte dazu. Die vielen schwarzen Punkte sind die nicht mehr gebrauchten Kabinen. So hat die Schweiz einst telefoniert, das Kabinennetz war das Handynetz von

früher. Metron hat die Karte in ihrem Themenheft «Region – Gestaltungsraum der Widersprüche» publiziert. Es diskutiert den Nutzen der regionalen Ebene in der Raumplanung. Die Kabinenkarte illustriert dabei das Thema Digitalisierung.



## Aufgeschnappt

«Frauen in der Architektur – das klingt ja wie Krokodile im Zoo.» Fabienne Hoelzel, Professorin für Entwerfen und Städtebau, zum Titel einer von ihr einberufenen Diskussionsrunde an der Stuttgarter Kunsthakademie.

## Vielelleicht verwählt

Mehrere hundert Persönlichkeiten aus Architektur und Baukultur gerieten in Aufruhr, als Mitte November 2019 der niederbayerische SPD-Abgeordnete Florian Pronold als Direktor der Berliner Bauakademie bekanntgegeben wurde. →



**MEIERZOSO**

Küchen • Innenausbau • Praxisplanung  
Meier-Zoso AG  
Bruggacherstrasse 12  
CH-8117 Fällanden  
Telefon: 044 806 40 20  
[kontakt@meierzoso.ch](mailto:kontakt@meierzoso.ch)

→ Das Verfahren sei nochmals aufzurollen. Das Berliner Arbeitsgericht hat nun in der ersten Verhandlung der Klage des Mitbewerbers um die Stelle, Philipp Oswalt, stattgegeben. Erst die Hauptverhandlung wird entscheiden, ob bei der Besetzung ein «Auswahlfehler» passiert ist.

## Aufgeschnappt

«Eine neuere Illusion ist, dass unser Glück von der Wohnfläche abhängt. Natürlich braucht man Bewegungsfreiheit, aber riesige Flächen sind absurd. Untersucht man, wo sich Menschen etwa am Wochenende oder im Tagesverlauf aufhalten, so kristallisieren sich meist ein, zwei Lieblingsorte heraus. Viele Zimmer und Flächen werden kaum genutzt.». Matthias Binswanger, Ökonom und Glücksforscher, im «Forum Raumentwicklung» des Bundesamts für Raumplanung.

### Briefe

#### Gerne mehr davon

Hochparterre 1–2 / 20, «Kein Architekt fragt, woher das Alu im Fensterrahmen kommt», Text: Lilia Glanzmann

Ich möchte Ihnen ein Lob aussprechen für das Interview mit den beiden Unternehmern zur Konzernverantwortungsinitiative. Die Architektur steht



stets in einer Wechselwirkung zu unserem Umfeld, und aus diesem Grund finde ich es wichtig, dass gesellschaftliche und politische Themen aus der architektonischen Perspektive betrachtet und besprochen werden. Vesna Petrović, Basel

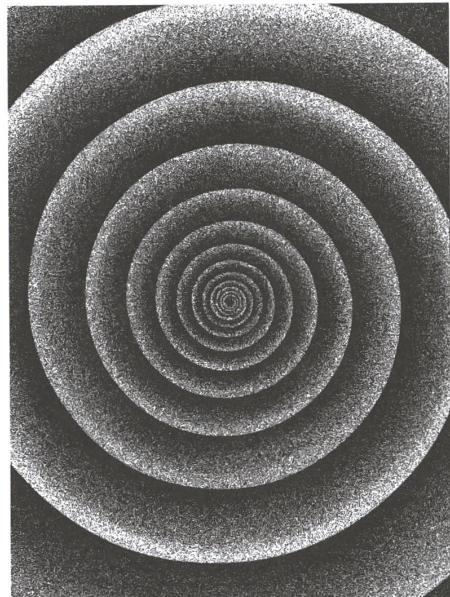
#### Ersatzneubau wird Weiterbau

Hochparterre 1–2 / 20, «Den Elefanten ignorieren», Text: Andres Herzog

Die durch den Abbau bestehender Gebäude zerstörte graue Energie, die dabei verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen und die für den neuen Rohbau notwendige CO<sub>2</sub>-Substanz sollten in die CO<sub>2</sub>-Bilanzen einbezogen werden. Das führt zu einem anderen Umgang mit Altbauten. Man mergelt sie auf einen Rohbau aus und baut darauf weiter: Der Ersatzneubau wird zum Weiterbau. Diese Kombination von Bestehend und Neu ist auch gestalterisch interessant. Nicht nur die Denkmalpflege, sondern auch die CO<sub>2</sub>-Bilanz schützt Bausubstanz. Mit sanften Sanierungen würden die historische Dimension und die Vielfalt der Projekte kreativ sichtbar gemacht. Hermann Huber, Urdorf

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich

Böse Dinge



## Die Kehrmaschine

Pünktlich um zwanzig nach vier kündigt sie sich an. Recht harmlos, erst leise und unbestimmt, wüsste ich es nicht besser. Jeden Mittwoch in der Früh, egal, ob es im Winter noch stockdunkel ist oder ob sich im Sommer das erste Licht ankündigt. Das Motorengeräusch rollt pro Sekunde ein paar Pegelstufen hoch. Oben an der Gasse beginnt es, kommt näher, wird lauter und lauter. Vom unbestimmten rrrrrr klingt es an der nächsten Kreuzung bereits rrrRRRRR und wächst sich zu einem nervtötenden RRRRRRR aus, sobald das Gefährt unter dem Schlafzimmerfenster hindurchfährt. Ein rhythmisches Schaben legt sich nun über den Lärmetteppich. Manchmal kommt ein gläsernes Klink und Klonk oder ein Dosescheppern hinzu, je nachdem, was die Nacht auf dem Trottoir liegenliess. Bald ist der Höhepunkt erreicht. Der Wagen dreht ab, fährt um die Ecke und der Geräuschteppich rollt sich rückwärts wieder auf. Leiser und leiser wird das Motorengeräusch, bis es beinahe verschwindet. Das ist der Moment der Täuschung. Denn kaum verlieren sich die Dezibel im Morgen Nebel, schleichen sie sich von hinten wieder in den Gehörgang. Das Ganze rückwärts, mit Variationen im Schaben, Klicken und Scheppern. Manchmal auch ganz ohne Nebengeräusche, das sind die guten Morgen. Und, zugegeben, um ein, zwei Stufen leiser, denn dieses Mal legt das Gefährt die Strecke auf der anderen Strassenseite zurück, bevor sich die Geräusche endgültig in der Stadt verlieren und die Menschen in den Halbschlaf zurückfallen. Ausser ich. In Gedanken fahre ich mit dem Krachmacher weiter, in der halb realen, halb geträumten Stadtgeografie. Die Kehrmaschine wird grösser und grösser, die rotierenden Besen werden zu Zähnen im Schlund des Monsters, das die Strassen verschlingt, verdaut und als kleine Kieswege hinten hinausspickt. Ein Höllenritt, aus dem mich erst der Wecker reisst. Jeden Mittwoch, Viertel vor sieben.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.



## Faszination Farbsymmetrie

In unserer Produktentwicklung »ballaena tergo« in Fußdrucktechnik zeigt sich faszinierend die Symmetrie von Farben und Mustern: Fein aufeinander abgestimmte, aber nicht ineinander verlaufende Farbgebungen bilden einzelne parallele Segmente. Weiches Ocker-Braun mit intensiveren Nuancen changiert neben zarten Aubergine-Tönen mit kleinen Aufhellungen. Gleichzeitig ergeben sich geometrische Farbmuster durch Zusammensetzung der Klinker in der Fassade. SSA Architekten, Basel, setzen den Stein aktuell im »Weltpostpark«, Bern, ein.

Mit unserem Newsletter informieren wir Sie regelmäßig über neue Produktentwicklungen, spannende Referenzen und konkrete Serviceleistungen der Privatziegelei Hebrok. Jetzt anmelden: [www.privatziegelei-hebrok.de/newsletter](http://www.privatziegelei-hebrok.de/newsletter)